



Verzaubert
mit seinen

„Magic Hands“

Tatsächlich dürfte seine locker und entspannt funky groovende Musik Menschen in den Bann ziehen, die auf tanzbare, lupenreine Fusion stehen und einen loungigen Soundtrack für die schönen Stunden des Tages suchen. Die Meriten für seine niveauvolle Gute-Laune-Musik hat sich der im Schwarzwald geborene Arno Haas bei Kooperationen mit Trompeter Joo Kraus, Gitarrist Lokua Kanza, Schlagzeuger Wolfgang Haffner und Posaunist Peter Herbolzheimer erworben.

Von Olaf Maikopf

sonic: Wie hast du es geschafft, so eine Anzahl bekannter Musiker auf deinem Debüt „Magic Hands“ zu versammeln?

Arno Haas: Das Ganze hat begonnen, als ich im Januar letzten Jahres Tom Saviano kennenlernte. Damals war ich für den Saxofonhersteller P. Mauriat auf der NAMM Show in Anaheim bei Los Angeles. Tom Savianos Frau Sarah Underwood ist wie ich P. Mauriat Endorser. Sie kannte ich schon seit einigen Jahren. Ich plante, nach der Messe noch einige Tage in Kalifornien zu verbringen, und hatte von Sarah das Angebot, in deren Haus ein paar Tage zu wohnen. So lernte ich dort Tom und seine Arbeit kennen. Eines Abends kam die Unterhaltung darauf, weshalb ich

bisher noch keine eigene CD produziert habe. Zwar hegte ich schon lange den Wunsch, hatte auch schon diverse Male begonnen, eigenes und fremdes Material zu einem Albumkonzept zu formen. Aber je öfter ich das versuchte, desto klarer wurde mir, dass ich einen zu mir passenden Produzenten finden müsste, zu dem ich genügend Vertrauen hätte, das in meinem Sinne in die Hand zu nehmen und zu produzieren.

Tom sagte nur "Lets do it, I will produce your album", und das, nachdem ich zuvor seine Vita in Bild und Ton kennenlernen durfte. Zuerst hatte ich es gar nicht ernst genommen, doch es ist genau so gekommen. Zurück zur Frage, Tom ist es, der schon seit vielen Jahren mit Musikern wie Everette Harp, Vinnie Colaiuta, Lenny Castro oder Bill Champlin zusammenarbeitet. Alleine durch seinen Kontakt konnte ich auf meinem Album all diese Musiker versammeln.

sonic: Auf „Magic Hands“ spielst du eine Art des Fusion Jazz, wie ihn ähnlich z. B. dein Saxofon-Kollege David Sanborn spielt. Was gefällt dir so an diesem soften, aber immer auch rhythmischen Stil?

Haas: Ich mag Musik, die tanzbar ist, die groovt, die Menschen animiert, sich dazu zu bewegen. Mit ihren reinen Saxofon-Scheiben sind Sanborn oder Eric Marienthal da große Vorbilder für mich. Eine sehr bewusste Gradwanderung war für mich die Auswahl der Stücke und die Art der Interpretation. Ich wollte auf meinem Album eine Musik spielen, hinter der in erster Linie ich selber zu 100% stehen kann. Dann eine Musik, die den Hörer nicht langweilt, ihm die Möglichkeit gib, auch bei wiederholtem Anhören etwas Neues in der Musik zu entdecken. Andererseits sollte sie aber doch kommerziell genug sein. Es würde mich sehr freuen, ein etwas breiteres Publikum damit zu erreichen. Diese Art der Musik ist in Deutschland ja leider nicht allzu sehr verbreitet, ich bin daher schon sehr auf die Reaktionen gespannt.

sonic: Siehst du dich in einer bestimmten Tradition von Saxofonisten oder allgemein Musikern?

Haas: Als im Schwarzwald aufgewachsener Musiker beuge ich mich mit meiner Musik relativ weit weg von der heimatischen Tradition. Mit Jazz und seinen vielen Spielarten kam ich erst relativ spät in Berührung. Was mich in früherer Jugend tatsächlich schon begeistert hatte, waren die wenigen Big-Band- und Gospel-Schallplatten meines Vaters. Vielleicht hat das, nicht in einem Zentrum sich entwickelnder neuer Musik und Stile aufzuwachsen, dazu geführt, dass ich kein Innovator von Neuem geworden bin. Ich finde das allerdings nicht schlimm! Wenn ich eine Tradition fortführe, dann schon am ehesten die des Soul Jazz.

sonic: Das Album enthält drei Eigenkompositionen von dir, aber sieben von Tom und anderen Musikern. Sieht du

dich nicht so als Komponist, oder warum dieses Ungleichgewicht?

Haas: Ich besitze sehr viele Schallplatten, wo die Musik nur zum Teil vom jeweiligen Interpreten komponiert wurde, wenn überhaupt! Ich glaube das ist kein Qualitätsmerkmal. Eigenkompositionen von mir gäbe es genügend, obwohl ich mich in erster Linie als Saxofonist sehe und Komponieren tatsächlich eine nur phasenweise Beschäftigung von mir ist. Tatsächlich hatte ich vielleicht nicht den Mut, das Album ausschließlich mit eigener Musik zu machen. Selbstvertrauen in das Eigene muss da wohl erst wachsen. Ich war ganz froh, Funktionierendes aus anderen Federn zu haben. Ich habe durch bereits bestehende und dann schon vorproduzierte Arrangements in Savianos Schublade eine wunderbare Mischung und Ergänzung zu meiner Musik gefunden. Da ich die komplette Produktion aus eigener Tasche finanziert habe, war dies tatsächlich auch eine Möglichkeit, auf unglaublichem musikalischem Niveau etwas Geld zu sparen. Vor ein paar Jahren, bei einem früheren Versuch mit Michael Friedinger ein paar Tracks zu produzieren, entstand eine Version seines „You Better Watch Out. Das Stück schlummerte seither in meiner Schublade und ich habe mich glücklicherweise daran erinnert, ich finde das Stück passt wunderbar ins aktuelle Konzept.

sonic: Wie war die Arbeit mit Tom? Und hat sie dir etwas in Bezug auf deine musikalische Zukunft gebracht?

Haas: Da er selbst Saxofonist ist, verstand er es hervorragend, sich in meine Situation zu versetzen, meine Stärken und Schwächen zu sehen und durch seine Arbeit zu un-





terstützen bzw. zu umgehen. Es war eigentlich genau das, wonach ich gesucht habe. Ein Produzent, der mich fordert, an meine Grenzen heranführt, aber auch sagt: „Das ist es, genau das braucht die Musik in diesem Moment!“ Ich habe durch die Aufnahmesituation viel für mein Live-spiel gelernt. Versuche seither, noch präziser und aufmerksamer in rhythmischen oder Intonationsfragen zu spielen, musikalischen Ideen in einer Improvisation zu folgen, Bögen zu spielen etc.

sonic: Du nennst Grover Washington Jr., Cannonball, Dexter Gordon und Getz als große Vorbilder. Bitte erkläre das in Bezug auf jeden dieser Saxofonisten ausführlicher.

Haas: Grover war einer der ersten Saxofonisten, zu denen ich einen Bezug herstellen konnte, ich war schon damals der Meinung, seine Sprache zu verstehen, die Melodieführung war für mich logisch nachvollziehbar. Cannonball schloss für mich da nahtlos an. Er ist und bleibt für mich der größte Altsaxofonist überhaupt, der pure Soul im Jazzgewand. Zu jener Zeit hörte ich fast nur Altisten, da ich selber ausschließlich Altsaxofon spielte. So tastete ich mich langsam in die verschiedenen Spielweisen vieler Saxofonisten vor. Es waren immer die Melodiker, die mich mehr begeistern konnten. Die Genannten haben für mich alle etwas Gemeinsames, sie „singen“ ihre Linien und Improvisationen. Während meines Studiums in Bern gab es einmal von einem der Dozenten den Hinweis „spiele nur, was du auch singen kannst“, ich kann das auch heute noch nur doppelt unterstreichen.

sonic: Warum wurde Bob Malach zu einem sehr wichtigen Einfluss für dich? Womit konnte er dich motivieren?

Haas: Ich entdeckte Bob durch Zufall auf einer Georgie-Fame-CD, welche mir ein Studienkollege geliehen hatte. Das war Liebe auf den ersten Ton, genau so muss (m)ein Saxofon klingen, dachte ich. Daraufhin habe ich sämtliche seiner Solos versucht zu transkribieren und zu üben, suchte weitere Aufnahmen mit ihm und studierte die Art und Weise, wie er spielte. 1998 hatte ich dann das erste Mal die Gelegenheit, ihn live zu erleben. Ich war schon zum Soundcheck im Club, in einer Pause kam er auf mich zu und meinte, mich irgendwoher zu kennen. Daraus entwickelte sich in den Jahren eine tiefe Freundschaft. Nach dem ersten Tag, an dem er mir erzählte und demonstrierte, was und wie er arbeitet und denkt, habe ich, glaube ich, das erste Mal in meinem Leben so richtig angefangen zu üben. Ich weiß nicht, ob es nicht jedem so geht, der die Möglichkeit hat, seinem Idol zu begegnen. Seither konnte ich schon öfters einige Tage bei ihm zu Hause in der Nähe von New York verbringen. Es ist jedes Mal aufs Neue äußerst motivierend. Gerade jetzt im September war ich wieder dort bei Bob.

sonic: Wie siehst du deinen Saxofonstil im Kontext zu den vorher erwähnten Kollegen?

Haas: Tja, ich will mich nicht mit diesen Saxofonisten vergleichen. Das ist wirklich eine ganz andere Liga. Mit Sicherheit kann man die verschiedenen Einflüsse in meinem Spiel hören. Ich denke, auf meinem Niveau mehr nach Adderley und Malach zu klingen als nach Parker und Coltrane (*grinst*). Ich sehe mich als Melodiker, der Anspruch an mein eigenes Spiel ist viel mehr Sound als Tempo. Aber, spiele jeden Ton, als ob es der letzte wäre!

sonic: Welches sind die „Magic Hands“? Was meinst du mit diesem Albumtitel?

Haas: Na, ich spreche da schon von meinen eigenen Händen, habe sie aber nicht selber so betitelt, das hat vor ein paar Jahren jemand anderes gesagt. Als ich das gleichnamige Stück zu jener Zeit komponierte, schwebte dieser Begriff in der Luft und ich betitelte dann das Lied danach. Als es schließlich darum ging, einen Titel für die CD zu wählen, wollte ich eine meiner Kompositionen dafür nehmen, aber „B Dong C“ zum Beispiel hätte sich wohl nicht so gut geeignet, oder?

sonic: Wie zufrieden bist du mit deinem Debüt?

Haas: Schwierig zu beantworten. Natürlich bin ich stolz und glücklich, das Werk jetzt in Händen zu halten. Man arbeitet an so einem Produkt Monate, hört alle Nuancen tausend Mal, arbeitet wieder daran, verändert etwas oder lässt es usw. Ich glaube, dass ich das mir im damaligen Zeitraum Mögliche bewerkstelligen konnte. Tatsächlich kann ich die CD immer noch hören, was wohl ein gutes Zeichen ist. Also, ich bin sehr zufrieden!

sonic: Hast du schon eine Idee für das nächste Album – ich meine, würdest du das Konzept so fortsetzen oder etwas anders machen?

Haas: Es sind schon wieder neue Stücke entstanden und zusammen mit bestehenden Kompositionen hätte ich sicher genügend Material zusammen. Aber schon lange habe ich den Wunsch, eine CD mit Songs von Stevie Wonder aufzunehmen. Auf alle Fälle hoffe ich, dass es nicht wieder 47 Jahre dauert, bis ich ein eigenes Album produziere. Schön und einfacher wäre es natürlich, wenn die finanzielle Last nicht alleine auf meinen Schultern lasten würde.

sonic: Kommen wir zu deinen anderen Jobs. Du hast bei und mit Herbolzheimer, Haffner, Joo Kraus, Ambrosetti,

Anzeige

DIE TOP-NEUHEITEN VON MCP SOUND & MEDIA



Das großartige Open Air Konzert in Altusried jetzt auf CD. Ein Erlebnis für jeden Egerländer-Fan. CD 171.156



Die brandneue CD von einem der besten Blechbläser-Ensembles der Welt. Erstklassiges Repertoire. CD 170.858



Die Bläser der Münchner Philharmoniker, mit ihren ganz großen Erfolgen. CD 170.862



Der außergewöhnliche Star-Trompeter präsentiert uns sein fantastisches neues Solo-Album. CD 170.835

VOLKSMUSIK & SCHLAGER!
KOMMEN ZURÜCK INS FERNSEHEN!
Täglich mit vielen schönen Musik-Sendungen
Immer ab 19:00 Uhr auf Melodie TV.
Rund um die Uhr Musik mit viel Natur
www.facebook.com/melodie.tv
www.melodie.tv



Dauner, aber auch Mick Taylor, Alvin Lee, Wencke Myhre, Paul Kuhn und Helen Schneider gespielt. Das sind Akteure, die ganz unterschiedliche Musik machen. Waren das die normalen Studio- und Live-Jobs eines Musikers oder gab es da für dich spezielle Erfahrungen oder auch Einflüsse für deine eigene Arbeit?

Haas: Für mich als ausschließlich spielender Musiker ist es tatsächlich üblicher Alltag, verschiedenste Musikstile abzudecken. Außerdem gibt es nur zweierlei Arten von Musik, gut und schlecht gemachte. Wenn man nicht mit einer Band oder einem Orchester genug Geld verdient, um davon leben zu können, ist Flexibilität eine sehr große und wichtige Eigenschaft fürs Überleben. Zudem befruchten sich die unterschiedlichen Stilikonen. Man bleibt durch ständig neue Aufgaben frisch im Kopf. Einmal ist man mehr Sideman hinter diversen Künstlern, ein andermal darf man auf gleicher Ebene als Solist wirken. Mit jeder neuen Band lernt man dazu, mit jeder anderen Stilistik muss man sich auseinandersetzen. So formt man seine eigene Kompatibilität und Sensibilität. Viele dieser Einflüsse finden sich jetzt bestimmt auch in meinem Spiel.

sonic: Gab es Treffen oder Jobs, die besonders waren?

Haas: Den gerade verstorbenen Paul Kuhn lernte ich leider erst vor 2 Jahren persönlich kennen und durfte seither ein paar Mal mit ihm konzertieren. Letztes Jahr verbrachten wir zufällig dieselbe Woche auf einer mallorquinischen Finca. Ich war für ein paar Gigs dort und Paul im Urlaub. Jeden Tag jammten wir zusammen einige Stunden und er zeigte mir neue Stücke – was für ein Musiker und was für ein Mensch, ich vermisse ihn.

sonic: Warum spielst du Saxofon, also Alt, Tenor und Sopran?

Haas: Seit meiner Jugend war das Saxofon das Instrument, das mich am meisten begeistert hat, Sound und Aussehen! In einer Musikerfamilie aufgewachsen, hatte ich die Möglichkeit, sehr viele verschiedene Instrumente zu erlernen, und doch war der Wunsch nach einem Sax ständig wachsend. Mit 15 bekam ich endlich mein erstes Altsaxofon. Ich habe dann viele Jahre nur Altsax gespielt, das ganze Studium über war ich Altist, mit der Zeit kamen immer häufiger Anfragen, ob ich denn nicht Tenorsax in der einen oder anderen Formation spielen könnte, und so borgte ich mir für einige Zeit ein Tenor, und kaufte mir schließlich ein eigenes. Vor dem Sopran hatte ich sehr lange sehr großen Respekt in Bezug auf Intonation und Sound. 1997 bei einer CD-Produktion wurde ich gebeten, in einem Stück Sopransax zu spielen, ich habe mir dafür eins geborgt und später eins gekauft. Mittlerweile kann ich nicht mehr sagen, ob ich Alt-, Tenor- oder Sopransaxofonist bin, da ich mich auf allen sehr wohl fühle.

sonic: Was gefällt dir daran, Bläser zu sein?

Haas: Witzigerweise war ich nie der Frontmantyp von Musiker. Ein alter und großer Wunsch ist immer noch,

Bassist einer Band zu sein, aber ich kann nicht Bass spielen. (*lacht*) Bläser zu sein hat Vor- und Nachteile. Ich bin sehr viel mit unterschiedlichen Bands unterwegs, diesen Vorteil sehe ich gegenüber Rhythmusgruppenmusikern, die oft sehr viel mehr mit einer Band verheiratet sind. Im Gegenzug sind es leider oft die Bläser, welche aus finanziellen Gründen nicht hinzugebucht werden, wenn ein Gig nicht genug einbringt. Ich liebe es, mit Sängern zu spielen, als Saxofonist hat man so wunderbare Möglichkeiten, diese in ihrem Tun zu unterstützen und zu ummalen.

sonic: Zum Schluss noch die Frage, welche Saxofonmarken spielst du, welche Mundstücke, Blätter und welche Mikrofone verwendest du?

Haas: Seit 2006 bin ich Endorser von P. Mauriat Saxofonen und spiele seither mit großer Begeisterung das 66RUL Tenorsaxofon. Dieses unlackierte Modell hat gebördelte Tonlöcher. Mein Instrument geht bis Hoch F. Als früherer Vintagespieler von alten Selmer-Saxofonen hatte ich nie eine Hoch-Fis-Klappe. Und ich bilde mir zumindest ein, dass das Fehlen dieser Klappe den Saxofonen im Allgemeinen nicht schadet. Dasselbe gilt für mein Altsaxofon, ebenfalls ein P. Mauriat 67R ohne Hoch Fis, mit dunkler Vintage-Lackierung. Mein Sopransaxofon ist eins von zwei Prototypen gewesen, ich hatte lange bei P. Mauriat in Taiwan nach einem unlackierten „One Piece“-Modell gefragt. Ich wollte nicht die für mich leidigen Wechsel-S-Bögen. Es ist ein System 76UL. Das andere Modell hat damals übrigens James Carter bekommen. Bei den Mundstücken spiele ich auf dem Tenor ein 5* Jody Jazz Hard Rubber, auf dem Alto ein Fred Lebayle 7* Studio Chamber Hard Rubber und auf dem Soprano ein SAXZ 7* Vintage 1950. Blätter variieren je nach Jahreszeit und Wetterbedingungen. (*lächelt*) Auf Tenor und Alto sind es meistens Vandoren ZZ, Vandoren Java Red oder V16 Blätter. Alto 2,5er und auf dem Tenor 3.5/4,0er. Auf dem Sopransaxofon komme ich seit vielen Jahren fast ausschließlich mit LaVoz Medium Soft zurecht. Speziell für Aufnahmen verwende ich Florian Popas Holz-Ligaturen, die den Sound noch mal spürbar erwärmen! Genau diese Setups sind auch auf „Magic Hands“ zu hören! Neulich hatte ich die Möglichkeit, diverse taiwanesischen Marken miteinander zu vergleichen. Oft wird behauptet, diese Instrumente seien doch alle gleich. Tatsächlich stimmt es, dass durchweg fast alle sehr sehr gute Instrumente sind. Als Spieler kann ich allerdings nicht sagen, ob es an unterschiedlichen Materialien, Verarbeitung und Bearbeitung liegt. An Clipmikrofonen verwende ich SD-Systems, für das Sopran LCM 80 EW, am Alto LCM 89 und am Tenor STM 99. Super Sound, Qualität, Handling. Ich habe noch nie bessere Mikrofone besessen!

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■

Aktuelle CD

Arno Haas – Magic Hands
(Foxtones FM1313)

www.foxtonesmusic.de
www.arnohaas.de